

Therapiehunde und die Mogli-Kids:

Trainieren von



Kinder, die ein traumatisches Erlebnis hatten, sind in ihrem Grundvertrauen erschüttert. Jedes Kind reagiert anders – manche entwickeln Ängste, einige ziehen sich zurück und verleugnen, andere werden aggressiv oder verletzen sich selbst. Wir Erwachsenen sind gefordert, die Bedürfnisse unserer Kinder zu erkennen, sie ernst zu nehmen und auf sie einzugehen. Welche Rolle spielt dabei ein Tier, noch dazu ein besonders trainiertes mit den klingenden Namen „Therapiehund“?



Der Therapiehund wirkt als Eisbrecher und Katalysator, er kann die Feindseligkeit und Reserviertheit der Kinder aufbrechen.

Berillo, mein gelber Labrador Retriever, ist der Therapiehund. Ich bin Brigitte, die Therapie-Hundeführerin, und trete mit ihm als Mensch-Hund-Team auf. Seit Dezember 2009 sind wir im Mogli aktiv und zwar einmal pro Woche für eine knappe Stunde, meistens freitags um 15 Uhr. Seither haben Berillo und ich viel dazu gelernt. Dachte ich zu Beginn noch, dass dieser Auftrag für uns als eingespieltes Duo leicht umzusetzen wäre, so muss

ich jetzt nach fast einem halben Jahr zugeben, dass wir bei jedem Einsatz neu gefordert sind. Die Kinder sind durchschnittlich drei Monate im Mogli. Das heißt, es gibt einen laufenden Wechsel und damit – so dachte ich zu Beginn – könnten wir unsere Sammlung an Förderaktivitäten immer wieder durchspielen. Hier hatte ich mich aber grundlegend getäuscht.

Die erste Gruppe war relativ ausgeglichen, was Alter und Aufteilung der Buben und Mädchen betraf. Ein gemeinsames Arbeiten in einem 6er-Team war durchaus möglich und sinnvoll. Danach verließen einige Kinder den Krisenpflegeplatz, neue kamen in die Einrichtung, die Gruppenstruktur änderte sich komplett. Nach einigen Hundestunden, Teambesprechungen und Tipps der Betreuer (vielen Dank dafür!), wurde der Aufbau der Fördereinheiten total umgekrempelt.

Seit Mitte April 2010 arbeiten wir nun in kleineren Gruppen und haben die Einheit statt der vereinbarten 45 auf 60 Minuten ausgedehnt. Es gibt primär zwei Aufteilungen und zwar 4:2 (4:2 steht für 40 Minuten für die vier kleineren Kinder und 20 Minuten für die zwei größeren) sowie 2:2:2 (immer zwei altermäßig passende Kinder bilden für 20 Minuten ein Team). Die 60 Minuten sind für einen Therapiehund sehr anstrengend, denn er nimmt die Emotionen und Stimmungsschwankungen der kleinen Klienten sensibel wahr und kommuniziert mit ihnen in seiner Sprache. Deshalb kommt nach 40 Minuten Nachwuchs-Therapiehund Citta zum Einsatz. Dieses Beispiel zeigt, dass sich ein guter Therapiehundeführer durch ein hohes Maß an Beweglichkeit und Kreativität auszeichnet.



Beweglichkeit bringt uns voran. Therapiehunde rücken den körperbezogenen Aspekt in den Mittelpunkt.